

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 58 (1932)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Aberglaube  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-464553>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Aus der Schule

Zu dieser neuen Rubrik suchen wir kurze fröhliche Beiträge.

Unser Mathematiklehrer war ein Grobian und arger Tüpfelisch.... Wenn man sich nur um eine kleine Zahl verschrieb, machte er die grösste Szene. Er hatte uns «strengstens verboten», im Buchhaltungsheft jemals etwas auszuradiieren, und prüfte die Hefte jedesmal, indem er sie gegen das Licht hielt.

Eine meiner Mitschülerinnen hatte einen Freund, Student der Chemie, dem sie unsern Schmerz und unsere Ohnmacht gegenüber dem allzustrengen Magister ans Herz legte. Dieser famose Jüngling, Walter genannt, gab ihr sogleich den guten Rat, «Eau de Yavelle» zu kaufen, mit welchem man nur die fehlerhafte Zahl zu betupfen brauche, sie würde alsbald verschwinden, ohne eine Spur zu hinterlassen.

Wir legten ohne Besinnen unser Taschengeld zusammen und am nächsten Tag thronte eine ganze Bierflasche voll von dem «heilsamen» Wasser auf der hintersten Bank. Wir machten zuerst einen schüchternen Versuch und es gelang wundervoll! Aus Freude veranstalteten wir eine Taufe, bei welcher wir der Flasche

samt Inhalt feierlich den Namen «Walter» gaben.

«Der Walter» wurde unser treuer Helfer. Er lag wohlverwahrt im hintersten Pult, aber jedesmal vor der Mathematikstunde wurde er hervorgeholt und es schwirrte in allen Tönen durcheinander: «Wo isch dr Walter?» «Läng mer g'schwind e bitzli Walter!» In unsrer Klasse entstand die reinste Hexenküche. Noch so riesenhafte falsche Zahlen wurden wie weggezaubert. Es konnten noch so grosse Schnitzer passieren: im Hintergrund stand «der Walter», der einem immer wieder aus der Patsche half. Selbst der Lehrer wunderte sich wie exakt und sauber unsere Hefte aussahen.

Da eines Tages passierte das Unglück. Friedl hatte soeben «den Walter» benützt, weil die Hefte abgegeben werden mussten. Unvorsichtigerweise liess sie ihn ohne Kork stehen, der Walter machte einen Purzelbaum und leerte den grössten Teil seines Inhaltes über Friedl's Heft, wo er eine katastrophale Verheerung unter den roten und blauen Linien anrichtete. In dem Moment trat der Lehrer ein und «der Walter» samt Friedl's Heft verschwanden im nächsten Pult — ungesehen.

Der Lehrer setzte sich, schnüffelte die daliegenden Hefte durch und bemerkte nicht, dass eines fehlte. Schon lächelten wir triumphierend, doch da merkte er auch schon, dass etwas nicht in Ordnung sei, er durchschaute die Hefte noch einmal und plötzlich schoss er auf und donnerte: «Friedl! Wo ischt denn das Kassabuch?!»

Friedl tat sehr unschuldig, fragte: «Liegts denn nit vorne?» und stöberte in ihrem Pult. Wir hatten mächtig Herzklopfen, doch Friedl förderte ohne weiteres das Unglücksheft ans Tageslicht und legte es dem Lehrer vor die Nase. Der hatte natürlich bald die verdorbene Seite aufgeschlagen und brüllte wie ein wütender Löwe: «Friedl! Wa ischt jetz das?! Erklären Sie!»

Und Friedl antwortete, verlegen lächelnd: «He, dr Walter isch mer halt driber gloffe!»

«Wa - wa - wa - was? Wa-Walter!» pipste der Lehrer, «erklären Sie!»

Friedl musste die Flasche hervorholen und die ganze Geschichte kam aus. Der Lehrer packte den Walter beim Hals, nahm ihn unter den Arm und stelte zornfunkelnd hinaus.

Ueber dem weiteren Schicksal des «Walter» liegt ein dichter Schleier. Auf alle Fälle legten wir voll düsterer Ahnung einen Kranz für ihn auf dem W. C. nieder. Backfischli

## Aberglaube.

«Das war das merkwürdigste, was ich je erlebt habe. Es war am elften Tag des elften Monats, ich fahre mit Strassenbahn Nummer elf zum Rennen und setze auf Pferd Nummer elf...»

«Und hast gewonnen?!»

«Wo denkst du hin! Das Mistvieh ging als elftes durchs Ziel. Humorist

## Unterschied.

Er und sie gingen auf schmalen Feldweg. Und es kam ihnen von ferne ein wütender Ochs entgegen. «Fliehen wir!» rief er.

Als sie endlich in Sicherheit waren, sagte sie schnippisch: «Warum bist du ausgerissen vor dem Ochsen? Hast du nicht früher oft gesagt, für mich würdest du sogar dem Tod ins Antlitz schauen?»

«Gewiss, Liebling!» gab er zu. «Aber dieser Ochs war ja nicht tot!»

## Literatur.

«Schiller war ein grosser Dichter.»

«Kann ich nicht finden.»

«Aber erlauben Sie mal! Denken Sie doch mal bloss an den «Tell». Ist das nicht eine herrliche Dichtung?»

«Was ist schon dabei! Sind doch alles bloss zusammengestoppelte Zitate.»

## Das gute Buch.

Käufer (ein sehr modernes Buch zur Hand nehmend): «Verkaufen Sie das viel?»

Buchhändler: «Und ob. In einer einzigen Familie oft dreimal. Erst kauft es der Mann. Dann kauft es die Frau und dann kauft es die Tochter, und jedes hält das Buch vor den andern sorgfältig verborgen. So ein Buch ist das!» Humorist

